

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 36.

Donnerstag 28. März 1912

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Demut eingefaßt ist.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 27. März

Der am 23. Februar 1912 in Dresden verstorbene Privatmann Johann Edmund Bollack hat die Stadtgemeinde Dresden zur alleinigen Erbin seines gesamten Vermögens eingesetzt. Die Summe, die der Stadt zuzufleßen wird, wird nach Abzug der ausgesetzten Vermächtnisse etwa drei Millionen Mark betragen. Der Erblasser hat bestimmt, daß die ersten drei Jahre nach seinem Tode die gesamten Zinsen zum Kapital geschlagen werden sollen, bis das Stütungsvermögen die Summe von sechs Millionen Mark erreicht hat. Der gesamte Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. — Infolge des Mangels an Kleinwohnungen ist die Zahl der obdachlosen Familien in Dresden im vergangenen Jahre außerordentlich angestiegen. Die von den städtischen Körperschaften durch Bereitstellung von städtischen Grundstücken und die Errichtung von Privathäusern zur Unterbringung dieser Familien getroffenen Maßnahmen sind nicht geeignet, auf die Dauer dem Uebelstande abzuhelfen, da es bisher an einem größeren städtischen Grundstücke zur vorübergehenden Unterbringung obdachloser Familien fehlt. Der Rat beschloß deshalb, ein Asyl für obdachlose Männer und ein Haus zur vorübergehenden Unterbringung wohnungsloser Familien neu zu errichten. — Der Leichnam eines Kindes, dessen Hals zugeknüpft war, wurde gestern vormittag in den Kläranlagen in der Vorstadt Kaditz aufgefunden. Um den Kopf des Kindes war ein weißes Tuch gewunden. Es liegt ein Verbrechen vor.

Der „geschäftstüchtige“ Willkomm Wie man erfährt, hat der ehemalige Direktor der betrachten Vereinsbank in Dippoldiswalde nicht nur die Kapitalisten der Umgebung persönlich aufgesucht, um zu versuchen, deren Geld „als sichere Anlage“ seiner Bank einzuberleihen, auch an verschiedene Sparkassen stellte er das Ansuchen, ihre städtischen Kapitalien seiner Bank zu überweisen. So wurde auch eine größere Gemeindeverbands-Sparkasse, die über ziemlich bedeutende Mittel verfügt, mit dieser Aufforderung beglückt. Der Ausschuss besaßte sich damit und der Vorsitzende meinte, daß er das Gesuch aus internen Gründen nicht empfehlen könne. Indes fanden sich aber doch einige Herren, die meinten: „Ach was, die Vereinsbank ist gut, da können wir ruhig ein paar Tausend Mark riskieren.“ Infolge dessen wurde ein Betrag festgesetzt, der an die Vereinsbank abgeführt werden sollte, sobald er erreicht war. Als dieser Fall eintrat, fragte der Kassierer den Vorsitzenden: Soll ich das Geld nach Dippoldiswalde schaffen oder lieber nach Dresden? Und es wurde nach Dresden geschickt. — Daburch hat die Kasse ihr Geld behalten.

Drei kleine Knaben im Alter von 3, 4 und 5 Jahren brachten kürzlich einen Zug der Linie Nadebnul-Nadeburg zum Stehen. Die Kinder waren von ihrer älteren Schwester, die die Kinder nach dem Kinderhort bringen sollte, in Stich gelassen worden. Sie setzten sich auf die Gleisanlage und spielten nach Herzenslust mit den dort

liegenden Steinchen. Dabei waren sie so vertieft, daß sie weder das Rauseln des Rades noch das beständige Läuten des Lokomotivführers beachteten. Im letzten Augenblick, einen halben Meter vor den Kindern, gelang es dem Führer, den Zug zu Stehen zu bringen.

Der 20 Jahre alte, bei seinen Eltern in Bauhen wohnhafte Malergehilfe Kurt Middan hatte am Rinn ein kleines Blüthen, das beim Fußballspiel infolge eines Ballschlages aufging. Dabei scheint etwas Schmutz in die kleine Wunde geraten zu sein. Als bald stellte sich Blutvergiftung ein, der der junge Mann nach achtstägigem qualvollen Krankenlager erlag.

Die Kosten des Reichstagswahlkampfes im 11. Kreis Grimma-Döbeln betragen für die Konservativen all in ca. 16000 Mk. Sie wurden fast gänzlich, wie in der Hauptversammlung des Bürgervereins konservativen Vereins festgestellt wurde, durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Leipzig hat in seiner Sitzung am Montag die Eingetragene der Landgemeinden Schönfeld und Leuscha in die Stadt Leipzig mit bedeutender Mehrheit abgelehnt. Der Amtshauptmann gab die Absicht zu erkennen, beide Gemeinden mit Stadtrechten ausstatten zu lassen. Die letzte, endgültige liegt nun beim Ministerium des Innern.

Der Hilsweihensteller Albin Ullig aus Volkenslein sah, wie ein dreijähriges Kind in die Bischofstraße sprang. Er sprang nach und konnte auch das Kind in Sicherheit bringen. Dann aber verließen ihn die Kräfte und er ertrank. Die Leiche des wackeren Lebensretters ist noch nicht gefunden.

In einer Mangelkübe in Annaberg war die 20-jährige Tochter eines dortigen Bürgers mit Wäschgerollen beschäftigt, bei dem der 13 Jahre alte Schulkabe Horst Günther, der Sohn einer dort wohnhaften Witwe, behilflich war. In einem unbedachten Augenblicke hatte sich der Knabe am inneren Teil der Mangel zu schloffen gemacht. Er geriet dabei mit dem Kopf und Oberkörper zwischen Mangelgerüst und Mangelkasten, so daß ihm Kopf und Brustkorb gequetscht wurden. Der Knabe war sofort tot.

Gestern früh fuhr die Ehefrau des Guisbesizers Meyer aus Obereritz mit dem Gefühl, daß von ihrem Sohn Paul geführt wurde, auf der Lautenschener Straße auf Kirchberg zu. Hinter Lauterbach schaute plötzlich das Pferd. Frau Meyer, die aus dem Wagen sprang, schlug dabei mit dem Kopf so heftig gegen einen Baum an, daß sie einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. Der Sohn, der ebenfalls abgesprungen war, kam mit einer unerheblichen Verletzung am Arm davon. Das Pferd rannte mit dem stark beschädigten Wagen nach Kirchberg, wo es angehalten wurde.

Kurze Chronik.

Ein Eskifahrer von einer Lawine verschüttet. Eine aus elf Personen bestehende Gesellschaft von Eskifahrern unter Führung des Wiener Bezirksrichters Hoder wurde vorgestern mittag in der Nähe von Hochschneeberg bei Wien von einer Lawine erfasst und verschüttet. Bisher ist nur einer der Verunglückten gerettet. Ein Toter namens Emmerich Neumer ist geborgen. Eine

Expedition ist zur Rettung der Verunglückten abgegangen. Die übrigen Eskifahrer, sämtlich Wiener, werden für verlorene gehalten.

Schweres Unglück beim Bau eines Kanals. In Budapest stürzte vorgestern abend, beim Graben eines fünf Meter tiefen Kanals auf dem neuen Sportplatz infolge mangelhafter Stützung ein größerer Teil des Kanals ein. Die beim Bau beschäftigten Arbeiter wurden verschüttet. Vier wurden ganz plattgedrückt als Leichen hervorgezogen. Die behördliche Kommission, welche nach dem Unglücksfälle benachrichtigt wurde, wurde infolge weiterer Nachgebens des Erdreichs ebenfalls zum Teil verschüttet, konnte jedoch gerettet werden.

Räuber im Automobil. Inoffen eines Automobils, die aus der Richtung von Paris kamen, haben in Chantilly zwei Kassenbotten mit Revolvern niedergeschossen. Einer wurde getötet, der andere verwundet. Die Automobilisten sind geflohen. Man glaubt, daß es sich um Räuber handelt, die am Montag früh in einem Pariser Vorort ein Automobil gestohlen haben. Neben dem Raubanfall werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Sechs Räuber kamen um 10^{1/2} Uhr im Automobil an. Vier brangen mit Revolvern bewaffnet in die Filiale der Société generale und töteten einen Kassierer und einen Angestellten und verwundeten einen anderen schwer. Die Banditen bemächtigten sich einer Summe von 40000 Fr., während der fünfte mit einem Karabiner Wache hielt und der sechste das Automobil hütete. Die Banditen feuerten auf einige Personen, welche sich zu ihrer Verfolgung aufmachten, und verschwanden in der Richtung auf Paris.

Bei Reindres ließen sie das Automobil stehen. — Aus Paris wird weiter über folgenden aufsehenerregenden Vorfall gemeldet: Auf der Straße nach Montgeron machten am Montag morgen vier Männer dem Lenker eines Automobils ein Zeichen zu halten. Als dieser den Wagen anhalt, forderten sie ihn auf, ihnen das Automobil zu überlassen. Der Chauffeur weigerte sich jedoch, worauf sie ihn durch Revolvergeschüsse töteten. Ein Reisender, welcher in dem Wagen saß, flüchtete und wurde an der Hand verwundet. Die vier Lebelläter und zwei Komplizen, welche sich in einem in der Nähe befindlichen Schuppen aufgehalten hatten, bemächtigten sich des Automobils und fuhren in der Richtung nach Paris davon.

Eisenbahnunglück. Aus West-Bitowst in Pommern wird gemeldet: Der Schnellzug Warschau-West fuhr zwischen Weistretschje und Dela auf schiefen Bahnen eines Güterzuges, die sich losgerissen hatten, auf. Ein Schaffner wurde getötet; der Lokomotivführer und der Heizer verwundet. Die Lokomotive und 10 Güterwagen wurden zertrümmert. — Nach einer neueren Meldung sind bei dem Unglück 18 Passagiere verwundet worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wie jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. März.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— **Generalversammlung des Evangelischen Bundes.** D. E. K. Die 25. Generalversammlung des

Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Darauf, ob er sich auch zu diesem Verzicht durchgekämpft haben würde, wenn er gegen eine andere als gerade gegen Margarete Römheld hätte vorgehen müssen, gab er sich selber keine Antwort. Er wollte ja überhaupt von dieser Stunde an nur noch so wenig als möglich an sie denken, wollte die schmerzliche Erinnerung an ihr Gesicht, ihre Augen, ihre Stimme mit allen Mitteln, die einem starken Willen zu Gebot stehen, aus seinem Gedächtnis zu tilgen suchen.

Aber um dahin zu gelangen, mußte er vor allem fort aus diesem Hause, daß er besser niemals betreten hätte. In der ersten Morgenfrühe schon wollte er es verlassen, und er zögerte nicht, auf der Stelle seine Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Er begann seinen Koffer zu packen, aber er ging dabei nicht sehr eilig zu Werke, und es war nicht mehr weit von Mitternacht, als er damit fertig geworden war.

Eben war er in sein Schlafzimmer getreten, um sich zur Ruhe zu begeben, als zu seiner Ueberraschung an die Tür geklopft wurde. Er ließ eine Aufforderung zum Eintritt ertönen, und seine Augen öffneten sich weit in grenzenlosem Erstaunen, als er Frau Margarete Römheld auf der Schwelle stehen sah. Sie hatte ein leichtes, gütliches Morgenwend übergeworfen, und ihr prachtvolles Haar floß aufgelöst über Schultern und Rücken herab. Auf ihrem totenblauen Gesicht aber spiegelte sich die Erregung einer furchtbaren Herzensangst.

„Verzeihen Sie mir die Störung, Herr Doktor,“ brachte sie mit fliegendem Atem heraus. „Aber ich mußte mir keinen Rat mehr. Mein kleiner Junge ist plötzlich erkrankt. Und ich fürchte — ich fürchte, es ist sehr schlimm.“

Ihre letzten Worte erstarben fast ganz in dem Schluchzen das ihren schlanken Körper schüttelte. Dr. Runge aber hatte in diesem Augenblicke alles vergessen, was sich eben noch als eine unübersteigliche Scheidewand zwischen ihm und dieser Frau aufgetürmt hatte.

„Darf ich Sie bitten, mich zu dem Kinde zu führen,“ sagte er, und dann, während er neben ihr die Treppe zum ersten Stockwerk emporstieg, erkundigte er sich nach der Natur der Erkrankung und der Symptome, die der jungen Mutter so große Besorgnis einflößten.

Er war schon am Nachmittag auffallend still und unlustig zum Spielen,“ erzählte sie, „und gegen Abend fing er an, über Kopfweh und Schmerzen im Halse zu klagen. Babette beruhigte mich aber mit der Erklärung, das hätte er schon oft gehabt, und es habe nichts zu bedeuten. Sie kochte ihm einen Tee und brachte ihn zu Bett. Vor einer Viertelstunde aber rief sie mich in das Zimmer, das ich sie, um Frieden zu haben, mit dem Kinde teilen lassen muß. Und da fand ich meinen armen Erwin in diesem entsetzlichen Zustand.“

Sie öffnete die Tür des nur von dem schwachen Licht einer Nachtlampe erhellen Gemachs, und Dr. Runge's Blick fiel zuerst auf die alte Babette, die sich halb über das von Vorhängen umzogene Bett des Kindes geworfen hatte und fortwährend martialisierende Jammerlaute ausstieß. Auf den halbblauen Jurek der jungen Witwe erst richtete sie sich empor, und sie war geradezu erschreckend anzuschauen mit ihrem zerzausten weißen Haar, das in wirren Strähnen das gelbe, faltige Gesicht umgab, mit ihren vom Weinen geröteten Augen und den blutlosen, im Uebermaß der Aufregung zitternden Lippen. Als sie des Arztes ansichtig wurde, stürzte sie auf ihn zu und erfaßte seinen Arm.

„Retten Sie uns das Kind, Herr Doktor!“ leuchtete sie. „Machen Sie unsern Erwin gesund — und alles sollen Sie haben, was Sie verlangen. Wir kaufen Ihnen das Haus

— wir bauen Ihnen Ihre Anstalt — nur machen Sie uns das Kind wieder gesund — das Kind, das liebe, liebe Kind!“

Dr. Runge hatte Mühe gehabt, die in ihrer Verzweiflung fast rasende Person von sich abzuwenden. Ohne ein Wort zu sprechen, trat er an das Lager des Knaben, und mit einem Blick erkannte er, wie hier die Dinge standen. Das aufgedunsene, bläulich gefärbte Gesichtchen, die eingesogene Brust, die qualvoll mühsamen, pfeifenden Atemzüge zeigten ihm das unverkennbare Bild einer schweren Keblkopfdiphtherie, die in jedem Augenblicke zu lebensbedrohenden Erstickungsanfällen führen konnte.

„Gibt es einen Arzt oder eine Apotheke im Dorf?“ war seine erste Frage, nachdem er sich über den kleinen Patienten gebeugt und sich mit Hilfe eines auf dem Nachtkästchen liegenden Köffels Einblick in seinen Hals verschafft hatte. Aber Frau Römheld, deren Zähne hörbar aufeinander schlugen, mußte verneinen.

„Beide befinden sich in Schandau. Aber wir haben eine kleine Handapotheke im Hause. Wenn ich Ihnen etwas daraus holen dürfte — vielleicht das chloraurer Kali?“

„Ja, bringen Sie das — und sawaynes Wasser. Aber es muß nichtsdestoweniger sogleich ein Bote nach Schandau geschickt werden, um das Serum zu holen, das so schnell als möglich zur Anwendung gebracht werden muß. Auch werde ich ein paar Beilen für den dortigen Arzt mitgeben, damit er mir sein Instrumentarium leihweise überläßt, sofern er selbst nicht sogleich mitkommen kann.“

„O mein Gott — das Kind — es ist also wirklich in Lebensgefahr?“

„Es ist ernstlich krank, Frau Römheld, das darf ich Ihnen nicht verhehlen. Aber Sie brauchen sich vor der Hand noch nicht um sein Leben zu ängstigen. Und was ich tun kann, um die Gefahr abzuwenden, das soll gewiß geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)